Communicatio Socialis 41 (2008), Nr. 2: 153–170
Quelle: www.communicatio-socialis.de

SATZ

Jörg Becker

Kommunikation verbindet – wirklich?

Paradoxien der Informationsgesellschaft*

Gerade weil auch das System der Wissenschaft eben nicht rational, nicht widerspruchsfrei, nicht frei von Herrschaft, Lüge, Betrug und Täuschung (vgl. Fröhlich 2001) und schon keinesfalls frei von Interessen der in diesem System handelnden Akteure ist, gerade weil also Wissenschaft eben ein soziales System ist, schleppt es viele Tabus mit sich herum. Und ein Tabu kann eben bei Verlust von Reputation, hierarchischer Position oder materiellem Vorteil nicht einfach gebrochen werden. Kritische Wissenschaft aber tut genau dieses. Sie bricht Tabus. Und sie bezieht ihre eigene Reputation genau daraus, dass sie sogar mit einem gewissen Gränchen Lust Tabus und Mythen knackt und sich mit einem Gruß von Till Eulenspiegel und homerischem Gelächter herzlich wenig darum schert, wen das bekümmern könnte.

Fast überall gilt in der Sozialwissenschaft das Paradigma, dass eine Zunahme an Information eine notwendige (wenn schon nicht eine hinreichende) Bedingung dafür sei, einen „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit" zu finden. Wenn außerdem fast überall das Paradigma gilt, dass Information eine Vorbedingung für Kommunikation und d. h. soziale Kommunikation sei, dann ist Aufklärung nicht ohne Kommunikation und Bildung zu denken, und dann ist Dummheit Finsternis, und Wissen ist Licht.[1] Bei Immanuel Kant heißt es klipp und klar: „Wahrhaftigkeit in Aussagen ist formale Pflicht des Menschen gegen jeden, es mag ihm oder einem anderen daraus auch noch so großer Nachteil erwachsen" (zit. nach Marti/Riedi 1998, S. 96).

* Überarbeiteter Festvortrag zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. mult. Johan Galtung in der Evangelischen Akademie Iserlohn, 5. November 2005.

1 Nebenbei hier eine kurze Anmerkung zum Verhältnis von Aufklärung zu Islam, weil in der aktuellen Auseinandersetzung mit dem Islam genau dieses Verhältnis permanent voller Unkenntnis behandelt wird. Im Koran ist das arabische Wort für Wissen ('-l-m) mit 750 Fundstellen das am häufigsten gebrauchte Hauptwort und die deutsche Aufklärung (Lessing, Herder, Goethe, Rückert) sah gerade im Islam, nicht etwa im Christentum, ihre Quelle für klares Denken und Licht (vgl. Schimmel 1995).

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Nachdenken über das Lügen[2]

Eingebunden in die aufklärerische Denktradition sind viele: Pragmatiker und Utilitaristen, Jesuiten und Lutheraner, Linke und Rechte, Naturwissenschaftler und Ingenieure, Pädagogen und Friedensforscher. Ganz und gar in dieser Denktradition steht z. B. ein Sozialist wie Wilhelm Liebknecht mit seinem Buch „Wissen ist Macht – Macht ist Wissen", denn dieses Werk mit seinem programmatischen Titel schrieb ab seinem Erscheinungsjahr 1888 Pädagogik- und Buchgeschichte.[3] Wer in der Kantschen Tradition der europäischen Aufklärung nach einem „Mehr an Licht!" ruft, dem muss die Lüge, also die Verleugnung von Licht und Wahrheit, als Gewalt erscheinen. Dennoch muss ein Nachdenken über das Phänomen der Lüge so manche Rationalität über den Haufen werfen.

Auch ein Johan Galtung steht selbstverständlich auf den Schultern der Aufklärung, wenn er in seinem epochalen Aufsatz „Gewalt, Frieden und Friedensforschung" die Lüge in den Bereich der psychischen Gewalt einordnet. Kennzeichen für psychische Gewalt sind nach Galtung „Lügen, Gehirnwäsche, Indoktrination verschiedenster Art, Drohungen usf., die auf die Verminderung der geistigen Möglichkeiten abzielen" (Galtung 1975, S.11).

Was diese „Verminderungen geistiger Möglichkeiten sind", ist freilich empirisch und theoretisch weitaus schwieriger zu bestimmen als es auf den ersten Blick scheint. Es ist die Mentiologie, die so genannte empirische Lügenforschung, wie sie im deutschsprachigen Raum insbesondere durch den Wiener Psychologen Peter Stiegnitz vertreten wird, die uns mit einer Reihe von Sachverhalten konfrontiert, die sich nicht einfach wegdefinieren lassen. So können wir nach Stiegnitz (1991, 1994, 1997) davon ausgehen, dass in Deutschland Frauen pro Tag 180-mal und Männer 220-mal lügen und dass es in Deutschland nur 20 Prozent aller Befragten strikt ablehnen, zum eigenen Vorteil zu lügen. Außerdem wissen wir, dass die meisten Menschen nicht intentional lügen, um andere zu ärgern, sondern dass es ihnen beim Lügen meistens um Selbstdarstellung oder um Höflichkeiten geht.

2 Philosophische Prolegomena über die Lüge hätten neben zahlreichen einschlägigen Romanen (vor allem Jurek Beckers Roman „Jakob der Lügner" von 1969 und dessen eindrucksvolle Verfilmung 1999 von Peter Kassovitz) zumindest die im Folgenden genannte Literatur zu berücksichtigen. Außerdem sei an dieser Stelle auf das Lügenmuseum in Gantikow hingewiesen (www.luegenmuseum.de).

3 Vgl. dazu neuerdings Hömberg (2007).

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Ganz ohne Zweifel taugen Lügen auch zu einer pro-sozialen Strategie der Konfliktverhütung. In diesem Sinne heißt es beispielsweise bei dem Psychologen Thomas Saum-Aldehoff:

„Wieder andere Lügen unter einander nahe stehenden Menschen haben den Zweck, Konflikten aus dem Weg zu gehen, indem man Meinungsverschiedenheiten zudeckt. Oft muss man nicht gleich zu groben Lügen greifen, um eine Situation zu retten. Einige ausgewählte Halbwahrheiten tun es auch. [...] Was um Himmels willen sagt man zum Beispiel einer vom Stolz geblendeten Mutter, die einen freudestrahlend auffordert, ihr ausnehmend hässliches Baby zu bewundern? Hier kann der galante Schwindler von Welt sein ganzes Können unter Beweis stellen. Das Repertoire reicht von der unverblümten Notlüge (‚Ein wirklich hübsches Kerlchen!') über gewagte Doppeldeutigkeiten (‚Ganz die Mama!') bis hin zu filigranen Ablenkungen (‚Kleine Kinder sind schon etwas Erstaunliches')" (Saum-Aldehoff 1998, S. 6).

Dass die Lüge jenseits einer moralischen Dimension stets zugleich auch Dimensionen der Vitalität und Lust, der List, des Schabernack und der Schelmerei, aber auch solche von großer human geprägter Weisheit, ja geradezu Altersweisheit, aufweist, zeigt ein Blick in Märchen und Mythen verschiedener Völker. So heißt es beispielsweise in der Spruchsammlung „Rosengarten" des persischen Dichters Sa'di aus dem 13. Jahrhundert: „Eine Unwahrheit, die Gutes bezweckt, ist besser als eine Wahrheit, die Unruhe stiftet" (Sadi 1841, S.26). Korrespondierend zu dieser alten Sufi-Weisheit gibt der georgische Dichter Sulchan-Saba Orbeliani seiner Märchensammlung um 1700 den richtungsweisenden Titel „Die Weisheit der Lüge". Eher der pikaresken und anti-autoritären Dimension eines Hofnarren verpflichtet, der ja dem Herrscher die unangenehme Wahrheit ins Gesicht sagen durfte, sind auf deutscher Seite der Lügenbaron Münchhausen von Gottfried August Bürger von 1786 und der langnasige Pinocchio des italienischen sozialistischen Journalisten Carlo Lorenzi (d. i. Carlo Collodi) von 1881 zu nennen und zu würdigen.

Mit diesen Beispielen aus Märchen, Psychologie und Alltag bleibt festzuhalten, dass sich jegliche Moral dann schwertun muss, wenn die Differenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit zu groß ist, wenn also die Empirie die Moral richtiggehend erschlägt – und dies bei Männern sogar 220-mal pro Tag. Des weiteren gilt es zu memorieren, dass vielfältige Alltagssituationen denkbar sind, in denen die Lüge ein wichtiges kommunikatives Teilmoment von pro-sozialem Handeln ist, in denen Lügen zur Verhütung von Konflikten beitragen, in denen Lügen sogar Leben retten kann.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Lüge ist also nicht gleich Lüge. Ein sinnvoller Anfang für eine noch zu entwickelnde Systematik der Lüge liefert der englische Psychologe Charles Ford. Er unterscheidet insgesamt fünf Kategorien, nämlich die manipulierende, die melodramatische, die grandiose, die ausweichende und die skrupelhafte Lüge (vgl. Mechsner 1998, S. 81f.).

Neben dem Alltag interessieren für ein Nachdenken über die Lüge besonders die beiden Bereiche Medien und Politik. Wohl nicht zufällig widmet der Theologe, Friedensforscher und Gießener Soziologieprofessor Reimer Gronemeyer sein Nachdenken über das „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten" im achten Gebot fast ausschließlich den Medien und den „Exzessen der Informationsgesellschaft". Im Zeitalter von elektronischen Informationsnetzen und Digitaltechnik und deren Indienstnahme durch deregulierte, globalisierte, privatwirtschaftliche Informationskonzerne gehe – so Gronemeyer – eine Machtergreifung der Informationen mit einem merkwürdigen Verschwinden der Dinge einher. Dinge seien heute wertlos geworden, alle Werte hätten sich in die Informationen verschoben. Der moderne Mensch der Informationswelt sei nicht länger Handelnder, sondern nur noch Spieler, er wolle nichts mehr besitzen, sondern nur noch erleben, er habe keine Probleme mehr, sondern nur noch Programme.

„Wahrheit und Lüge, die alten Festkörper, verschwinden aus dem Gedächtnis des einzelnen und weichen statt dessen Kategorien, die Funktionen und Fehlfunktionen in Geltung setzen" (Gronemeyer 1999, S. 216).

Sehen kritische Wissenschaftler wie Reimer Gronemeyer genau in dieser Verwischung und Vermischung von der Informations- mit der Realwelt den wichtigsten Mechanismus bei einer seit langem schleichenden Veränderung von Gesellschaft durch eine technisierte Medienwelt, so stimmen diesem Paradigmenwechsel auch post-moderne Philosophen zu. Paul Virilios (1986) berühmt-berüchtigter Satz „Kino ist Krieg und Krieg ist Kino" trifft sich zwar mit Gronemeyers Analyse – freilich kommt diese Art von Post-Moderne nur noch affirmativ daher und freilich ist sie nur noch zynisch.

Was Gronemeyer für die Medienwelt als ein „in Geltung setzen von Funktionen und Fehlfunktionen" nennt, trifft erst recht für die Politik zu. Die Lüge ist hier nicht länger als ein moralischer Fehltritt zu bewerten, vielmehr orientiert sich ihr Einsatz nur noch nach ihrer Funktionalität bei der permanenten Transformation von Demokratie dergestalt, dass auch das größte Aufbegehren gegen die Lüge von unten mit einem Lächeln von oben in die Herrschaftsmaschine integriert wird. Wo das Wechselverhältnis zwischen Medien und Politik unvoll-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

kommen und oberflächlich als „Amerikanisierung des Wahlkampfes" etikettiert wird, da geht es eigentlich um eine privatwirtschaftliche Aneignung der ehemals öffentlichen politischen Rede durch eine neue Industriebranche – die der Public Relations. Wo die meisten Pressesprecher der deutschen Bundesregierungen (egal welcher politischen Couleur) ehemals leitende Journalisten der „Bild"-Zeitung waren (z. B. Peter Boenisch für CDU-Bundeskanzler Helmut Kohl, Béla Anda für SPD-Bundeskanzler Gerhard Schröder), wo politisches Handeln nie mehr misslingen kann, weil die Herrschenden ihr Geld höchstens für eine falsche PR-Strategie ausgegeben hatten, wo es wie in den USA inzwischen weitaus mehr hauptberuflich tätige PR-Spezialisten als hauptberuflich tätige Journalisten gibt und wo auch während der Kriegshandlungen eine Kriegsberichterstattung nur noch das Produkt von PR-Anstrengungen ist (vgl. Becker/Beham 2006), da ist kein Platz mehr für die Lüge, wohl aber für industrialisierte, bezahlte, systematische, professionelle, kalkulierbare und messbare Public Relations. Nicht länger eine politische Lüge steht am moralischen Pranger, sondern nur noch eine dysfunktionale PR-Strategie, die nicht zu dem Ergebnis führte, für das man schließlich bezahlt hat.

Der Lügendynamik von Werbung und Politik haben sich deren avisierte Opfer zum Teil entzogen. Weder glaubt der Konsument an die unsinnigen Versprechen der Werbung noch an die der Politik. So gehören inzwischen in Deutschland die politischen Parteien und der Deutsche Bundestag genau zu den sozialen Institutionen, denen zwei Drittel der Bevölkerung ihr Vertrauen entzogen hat (McKinsey 2003).

Theodor W. Adornos in die Jahre gekommenes Theorem von einer „Aufklärung als Massenbetrug" manifestiert sich in der politischen, der öffentlichen Kommunikation heutzutage nicht länger qua Inhalt, den es ideologiekritisch dingfest zu machen gilt. Nicht länger also ginge es um Sensationalismus, Starkult, Personalisierung, Lust an Katastrophen, Kriegspropaganda, Rassismus und Sexismus usw. als den inhaltlich-ideologischen Konstanten eines kapitalisierten Medienmarktes, sondern um dessen Vollendung durch die Form. Wo sich in der vernetzten elektronischen Kommunikation der Unterschied zwischen Information und Ding auflösen könnte, wo eine Informationslandschaft droht, in der das Wort vom Baum zum Baum selbst werden könnte und wo die Entkörperlichung von Kommunikation der personalen Kommunikation vorgezogen wird (Fröhlich 1996; Fischbach 2005), da ist Form zum alles entscheidenden Inhalt geworden. Und genau da und dort, könnte es dann keine Trennung mehr zwischen Lüge und Wahrheit geben. Gleichermaßen wäre dann alles wahr, wäre alles verlogen.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Nachdenken über Nichtwissen

Von Friedrich dem Großen ist bekannt, dass er vor dem Siebenjährigen Krieg nicht über die Modernisierungen im österreichischen und russischen Artilleriewesen informiert werden wollte, und von Hitler wird berichtet, dass er sich vor dem Überfall auf Polen weigerte, den Menschen zuzuhören, die ihm Informationen über Englands Bündnispflichten gegenüber dem bedrängten Polen anbieten wollten. Solche Beispiele lassen sich nicht hinreichend und ausschließlich als Verdrängung erklären. Die Dinge sind komplizierter und führen einen Experimentalpsychologen wie Dietrich Dörner zu der bemerkenswerten Erkenntnis, „dass die Verweigerung von Informationssaufnahme in direkter Beziehung zur Entscheidungsfreudigkeit steht. Je weniger aufgenommene Information, desto mehr Entscheidungsfreude – und umgekehrt" (Dörner 1989, S. 150). Dass also eine Zunahme an Information einem Entscheidungsträger hilft, seine Entscheidungen zu optimieren, wird mit Dietrich Dörner bezweifelt und soll Ausgangspunkt für weitere Überlegungen sein, besonders solche über die so genannte Informationsrevolution.

Da gibt es zum einen ein historisches Argument. Die so genannte Informationsrevolution verläuft in der Form einer exponentiellen Wachstumskurve. Gegenwärtig wird weltweit und täglich genauso viel allein an Fachinformation produziert wie davor in der gesamten Geschichte der Menschheit. Freilich kann man nicht davon ausgehen, dass gegenwärtige Entscheidungen in ihrem Informationsgehalt besser fundiert seien als in früheren historischen Epochen. Und da gibt es zum anderen ein technologisches Argument. Stets war das Unvermögen großer sozialer Institution wie Regierung, Militär oder Unternehmen, die immer steiler anwachsenden Informationsbestände rational und effektiv zu speichern, zu verarbeiten und zu verteilen, der Ausgangspunkt für technologische Innovationen. Doch stets führten die jeweils neuen Informationssysteme, seien es Lochkarten, EDV, PCs oder elektronische Informationsnetze, zum gleichen Problem zurück, nur jeweils auf einer höheren Ebene eines mörderischen technologischen Wettlaufs. Mit zunehmender Informationsmenge wächst auch die Menge des Informationsmülls, wachsen die steigenden Erwartungshaltungen der Nutzer, wächst aber auch das Unvermögen des gesamten Informationssystems zwischen guten und schlechten, zwischen wahren und falschen Informationen zu entscheiden.

Dass es überhaupt zu der Idee kommen kann, dass die Zunahme an Information zur Verbesserung von Entscheidungsfindungen führen muss, hängt wohl ganz wesentlich damit zusammen, dass Prozesse

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

der Informationsverarbeitung viel zu sehr als Teil eines technologischen Determinismus gesehen werden, viel seltener aus soziologischer Perspektive als sehr spezifischer Teil von sozialen Kommunikationsprozessen und sozialem Verhalten. Angelehnt an die Arbeiten aus dem Bereich der so genannten Ignoranz-Forschung von Wilbert Moore und Melvin Tumin (1949), von Louis Schneider (1962) und Heinrich Popitz (1968) sollen im Folgenden Argumente dafür vorgetragen werden, wann und warum Ignoranz etwas Positives sein kann und wann und warum Nichtwissen dem Wissen vorzuziehen ist.

1. Denken und Sprechen, Handeln und Verhalten von Menschen geschehen in ihren komplexen Zusammenhängen meistens entlang der Dimensionen Latenz, Implizitheit und Indirektheit. Hier sei genauso auf Adam Smiths berühmten Satz von der „unsichtbaren Hand" verwiesen wie auf Sigmund Freuds Psychoanalyse oder auf Robert Mertons theoretische Arbeiten über das Unbekannte. Gemeinsam ist solchem Räsonnement, dass es gerade nicht Wissen ist, das zu Sprechakten oder Handlungen führt. Spannend im Kontext eines Nachdenkens über Ignoranz ist hier die bekannte Beobachtung von Adam Smith, dass ein Individuum „weder die Intention hat, öffentliches Interesse zu fördern, noch überhaupt *wissen* will, inwieweit er das tut, obwohl die Wahrnehmung seines individuellen Interesses dann häufiger dem Gesamtinteresse einer Gesellschaft zukommt, als wenn er diesem intentional nachgekommen wäre" (zit. nach Schneider 1962, S. 498).

2. Es ist eine soziologische Binsenweisheit, dass sich Gruppenverhalten – auch und gerade in der Moderne[4] – auf Glaube und Religion, auf Tradition und/oder auf Rituale und Gruppennormen stützt. Genau diese Dimensionen aber sind soziale Räume für implizites Wissen, sind daher gerade nicht in ge- und bewusstes Wissen zu transformieren, sind selbstverständlich auch nicht medial oder gar elektronisch abbildbar.

3. Es ist gleichermaßen eine soziologische wie auch eine ethnologische Binsenweisheit, dass sich Gruppenverhalten vor allem entlang der Dimensionen Identität und Gehorsam vollzieht. Auch diese beiden Dimensionen stehen also für implizite Wissensbestände. Dazu Louis

4 Nach gängiger Meinung der meisten Modernisierungstheoretiker und gestützt auf Max Webers dualistische Sicht von Tradition und Moderne verändern sich in der Moderne die sozialen Beziehungen von angeborenen in selbst gewählte Bindungen. Dass Menschen auf diese Weise schlicht und einfach in Richtung auf Freiheit fortschreiten, ist theoretischer wie empirischer Unsinn. Vgl. dazu Hondrich (2004).

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Schneider: „So entsteht beispielsweise im religiösen Kontext soziale Solidarität nicht durch einen gerichteten Akt des Handelns, an dessen Ende ein festes Ziel steht. Vielmehr wird dieses Ziel nach Durkheim dadurch erreicht, dass das Individuum eigentlich andere Ziele anstrebt. Ein Ziel wie ‚Solidarität' wird in Ignoranz und nur indirekt erreicht" (Schneider 1962, S. 496).

4. Soziologisch steht vor allem auch fest, dass individuelles Wissen nahezu wertlos ist, dass es eigentlich nur in einem Kontext von Arbeitsteilung optimiert werden kann. Erst wenn verschiedene einzelne Informationssteine von mehreren Menschen in einem Lern- und Arbeitsprozess miteinander ausgetauscht und ergänzt werden, erst dann entsteht ein Mehrwert auf höherer Ebene, erst dann kann Wissen entstehen (Becker 2002, S. 51f.).

5. Parallel zu einem technologischen Determinismus verlangt ein sozialer Determinismus nach dem Experten, der sich definitorisch gegenüber dem Laien gerade durch seinen Informationsvorsprung auszeichnet. Wie hoch sozial auch immer noch Expertentum als Teil von Herrschaftswissen gehandelt wird, so sehr zeigen inzwischen hunderte von empirischen Studien, dass Laien – also Ignoranten – bestimmte Konflikte manchmal weitaus schneller, besser, vernetzter, sozial verträglicher, nachhaltiger und billiger lösen können als Experten. Zu erinnern ist hier vor allem an die Konzepte der so genannten Zukunftswerkstätten des Zukunftsforschers Robert Jungk, an die der Planungszellen des Soziologen Peter Dienel und im Bereich der empirischen Sozialforschung an Aktionsforschung und partizipative Gruppenexplorationen anstelle einer positivistischen Verdoppelung der realen menschlichen Misere mittels dümmlicher Telefoninterviews.

Wie sehr der ignorante Laie dem wissenden Experten überlegen ist, kann man besonders dann sehen, wenn der Laie massenhaft um Rat gefragt wird. Bei jedermann offen stehenden Wettbörsen über das Internet, an denen sich viele tausend Menschen beteiligen, ist es in den USA inzwischen gelungen, bei Wahlen die Vorhersagen der demoskopischen Spezialisten an Genauigkeit zu übertrumpfen. Zu welch genauen Ergebnissen diese massenhaften Internetbörsen führen können, mag man daran erkennen, dass der US-amerikanische Gesetzgeber inzwischen zwei Themenkreise fest gelegt hat, zu denen solche Internetbörsen nicht stattfinden dürfen, nämlich Geheimdienstarbeit und Terrorismus (Surowiecki 2005).

„Gut, dass ich das vorher nicht gewusst habe!" Dieser im Alltag so häufig geäußerte Satz zeigt schließlich, wie häufig Nichtwissen sowohl für den Einzelnen als auch für ein soziales Kollektiv eine

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

positive Schutzfunktion haben kann. Im religiösen Bereich und dem der interkulturellen Kommunikation können sowohl Wissen als auch Nichtwissen sowohl positiv als auch negativ wirken. Im Wissen um ein kulturelles Tabu kann man den Anderen bewusst beleidigen – im Nichtwissen um eben dieses Tabu liegt aber auch die Chance einer völlig unverkrampften Beziehung zu diesem Anderen. Und längst weiß man von den frühen Forschungsarbeiten des US-amerikanischen Politologen Ithiel de Sola Pool (1965), dass Begegnungen von Jugendlichen aus verschiedenen Ländern nicht nur zu einem positiven Informationszuwachs über einander führen können, sondern unter Umständen genau das Gegenteil bewirken und Vorurteile verstärken können. Die so genannte U-Kurven-Hypothese der kulturellen Anpassung besagt, dass ein Reisender seinen Auslandsaufenthalt zunächst mit einem positiv gefärbten Bild über das Gastland beginnt, danach aber häufig durch kulturelle Andersartigkeit verunsichert wird, sich oft sogar bedroht fühlt. Ob sich in einem dritten Anpassungsschritt das Bild des Anderen erneut positiv färbt, unterliegt vielfachen Bedingungen und ist empirisch alles andere als eindeutig.

In der Informationsrevolution übernimmt Information die Rolle des Schicksals. Bald wird man wissen, wann der Krebstod oder wann die Alzheimersche Krankheit eintreten. Reimer Gronemeyer ist ebenso zuzustimmen, wenn er in diesem Kontext „leidenschaftlich das Recht auf Nichtwissen" einfordert (Gronemeyer 1999, S. 216) wie dem Datenschutzexperten Spiros Simitis, der seit langem darauf beharrt, dass „Informationsverzicht nicht Eskapismus, sondern ein freiheitssicherndes Prinzip" sei (Simitis 1994, S. 591f.).

Nachdenken über kommunikative Verweigerung

„In den Vereinigten Staaten gibt es heute 17 000 Zeitungen, 12 000 Zeitschriften, 27 000 Video-Verleihe, 350 Millionen Fernsehapparate, mehr als 400 Millionen Radiogeräte, die Autoradios nicht gerechnet. Jedes Jahr werden 40 000 neue Bücher publiziert (weltweit sind es 300 000), und jeden Tag werden in Amerika 41 Millionen Photos aufgenommen; der Vollständigkeit halber sei auch erwähnt: Jedes Jahr landen 60 Milliarden Sendungen Postmüll in unseren Briefkästen" (Postman 1992, S. 62).

Was Neil Postman mit diesen Zahlen schon vor mehr als zehn Jahren konstatierte, hat sich durch Digitaltechnik, durch Internet und Handy, inzwischen um einige Zehnerpotenzen quantitativ vervielfacht. Und was für den jeweiligen nationalen Kontext in den nördlichen Industrieländern Gültigkeit hat, gilt auch für den internationalen

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Zusammenhang. Schätzungen besagen, dass sich beispielsweise der Informationsfluss von den USA nach Afrika innerhalb von nur zwanzig Jahren verzweihundertfünfzigfacht hat, während im gleichen Zeitraum die Menge des umgekehrten Informationsflusses von Afrika nach den USA auf dem gleichen Niveau geblieben ist (Ohmstedt 1993).

Wenn vor diesem Hintergrund die Weltbank (1999) ihren Weltentwicklungsbericht 1998/99 einer so genannten Wissensgesellschaft widmet, in diesem Bericht aber nicht einmal zwischen den Begriffen Information, Kommunikation, Informatik und Wissen entscheidet – von dem Begriff Weisheit (vgl. Rooney/McKenna 2005) ganz zu schweigen – und mit eben diesem Bericht eigentlich nichts weiter verfolgt als eine PR-Kampagne für die Industrien der Informations- und Kommunikationsbranchen (IKT) der nördlichen Industrieländer, um für diese in den zukünftigen GATS-Verhandlungen die neoliberalen Prinzipien der Meistbegünstigung und der Inländergleichbehandlung durchzudrücken, dann kann nach aller historischen Erfahrung inzwischen eine solche Dynamik emanzipativ weniger dadurch gebrochen werden, indem man über Strategien von alternativer Nutzung von sich neutral gebenden IKT-Techniken nachdenkt, sondern eher, indem man seine soziale Phantasie in Richtung auf Strategien der Abkoppelung und Verweigerung lenkt.

Gerade weil sich die globalen Kommunikationsbeziehungen so ungeheuerlich intensiviert und verdichtet haben, sind sie zu meiden, ist ihnen zu entweichen, sind sie zu unterlaufen, wenn es gilt, soziale Räume für ein friedliches, gerechtes und humanes Leben zu erhalten oder wieder zu schaffen. Wer meint, er könne die globale Informationsrevolution in einen guten und einen schlechten Teil aufteilen, in dem er einem positiven Aufklärungspotential ein negatives Potential an Informationsverschmutzung entgegen hält, übersieht den Herrschaftscharakter von Technik. Längst ist dieser Herrschaftscharakter – vor allem technikgenetisch – jenseits der reinen Nutzungsproblematik und ihrer sozialen Bedingungen eingebaut.

1967 schrieb Johan Galtung über die Zukunft des internationalen Systems, dass gerade die Dichte des gegenwärtigen Kommunikationssystems die uralte Konzeption, internationalen Frieden durch die Trennung der Staaten voneinander zu gewinnen, konterproduktiv gemacht habe. Diese Annahme ist eventuell nicht zutreffend und stimmt möglicherweise historisch immer weniger. Die Zahl der internationalen Informationsflüsse ist in der so genannten Informationsrevolution derartig hoch angestiegen, dass ihr nur noch eine Qualität des Rauschens, nicht mehr eine der Kommunikation eignet. In der aktuellen Kriegskommunikation lässt sich diese Aussage gut an

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

folgendem Beispiel illustrieren. Unter Leitung von Alastair Campbell, dem überaus erfolgreichen Wahlkampfmanager und PR-Berater Tony Blairs, hielt der NATO-Sprecher Jamie Shea im Frühjahr 1999 während des Kosovo-Krieges täglich drei Pressekonferenzen ab. Dabei ging es Campbell und Shea viel weniger um die Indoktrination der Weltöffentlichkeit mit bestimmten Inhalten als vielmehr darum, das Tempo der Medienberichterstattung vorzugeben. Den Teilnehmern der NATO-Pressekonferenzen sollte keine Zeit zum Nachdenken über Inhalte gegeben werden, vielmehr sollten sie unter Zeit-, Aufmerksamkeits- und Produktionsdruck ungefiltert das verdauen, was man in sie hinein gesteckt hatte (vgl. Shea 2001, 2002, 2003 und Jertz 2001).

Gegenüber solchen Herrschaftsstrategien kann die bewusste politische kommunikative Abkoppelung das Gebot der Stunde sein. Auf individueller Ebene meint kommunikative Abkoppelung z. B. den freiwilligen Verzicht auf TV-Konsum. Die Zahl der bewussten Medienverweigerer wird in Deutschland auf mehrere Millionen Menschen geschätzt, allein die der TV-Verweigerer auf 1,5 Millionen. Außerdem geht die Forschung davon aus, dass die Zahl der aktiven und passiven Medienverweigerer ansteigt. In einer der wenigen Arbeiten über Medienverzicht heißt es abschließend, „dass es sich bei Medienverweigerern nicht ausschließlich um eine Minderheit von finanzschwachen alten Menschen oder linksalternativen Exzentrikern handelt", sondern dass sie in allen gesellschaftlichen Schichten vorkommen und dass gerade sie ihren Medienkonsum sehr bewusst nach dem Motto „Weniger ist mehr" gestalten (Braun 1998, S. 106).

Auf gesellschaftlicher oder gar auf nationaler Ebene meint eine Strategie der kommunikativen Abkoppelung (Hamelink 1983) den Kampf gegen eine von außen kommende mediale oder kulturelle Hegemonie, meint die Präferenz von lokalen und kommunalen Medien vor nationalen und transnationalen Medien, meint in asymmetrischen Kommunikationsbeziehungen die Präferenz von Medienguerilla vor einer Strategie der auf- und nachholenden Medienmodernisierung. Wie erfolgreich gerade eine Strategie der Medienguerilla sein kann, zeigt wiederum ein Beispiel aus der jüngeren Kriegskommunikation. Hatten die USA während des Afghanistankrieges ihre gesamte Medienindustrie mit einem vielstelligen Millionen-Betrag an US-Dollar aufgerüstet, um Kriegspropaganda in ihrem Sinne zu betreiben, so unterlief die al-Qaida-Bewegung diese Medienstrategie der USA erfolgreich mit nur einem Bild. Ein einziges archaisch angemutetes und verwackeltes Videobild eines bärtigen und streng guckenden muslimischen Kriegers triumphierte weltweit über die High Tech-Medienindustrie des mächtigsten Landes der Erde (vgl. Becker 2003).

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Wo die Globalisierung des Kapitals – Karl Marx' „heftigster Kampf zwischen den Kapitalisten um ihren individuellen Raumanteil am Markt" (MEW 1981, S. 476) – und die Verdichtung aller sozialen Beziehungen zum alles durchdringenden Charakteristikum einer Epoche geworden sind, genau da und dort wohnt in der nationalen wie in der internationalen Politik sämtlichen Assoziationsstrategien ein derartig hohes Gewaltpotential inne, dass man den Teufel nicht länger mit dem Beelzebub austreiben kann. Für die Friedensforschung formulierte Eva Senghaas 1969, dass Frieden nur durch Integration und Assoziation erreichbar seien. Und parallel dazu formulierte Jörg Aufermann 1971 für die Kommunikationsforschung, dass gesellschaftliche Modernisierung notwendigerweise an ein Wachstum und eine Differenzierung von medialen Angeboten geknüpft sei. Beide Aussagen haben sich in der Zwischenzeit in ihr Gegenteil verkehrt. Vorsichtiger und weniger apodiktisch ausgedrückt: Könnte es sein, dass Frieden und kommunikativer Dialog heute nur noch qua Dissoziation und qua Nicht-Wissen und kommunikativer Verweigerung erreicht werden können?

Fünffeldermatrix von Gesellschaftsstrategien

Kategorie/Dimension	Politik	Ökonomie	Technologie	Kultur	Kommunikation
Bewahren					
Anpassen					
Verändern					
Widerstand leisten					
Sich verweigern					

„Der Mensch braucht gute Gründe, in die Welt hinein zu gehen", soll Augustinus einmal gesagt haben. Er soll aber gleichzeitig auch gesagt haben, dass es gute Gründe gäbe, ihr den Rücken zu kehren. Zwischen einem in die Welt Hineingehen und einem ihr den Rücken kehren liegen fünf verschiedene Gesellschaftsstrategien. Man kann die Welt erstens so bewahren wollen wie sie ist, dann ändert sich gar nichts. Man kann sich ihr zweitens anpassen, dann ändert sich zumindest der soziale Akteur. Drittens kann man die Welt verändern wollen, dann betrifft diese Änderung sowohl den sozialen Akteur als auch die

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

vorgefundene gesellschaftliche Struktur. Noch aktiver ist viertens die Gesellschaftsstrategie, die davon ausgeht, dass man gegenüber der vorhandenen gesellschaftlichen Struktur Widerstand leisten müsse, um sie völlig zu überwinden. Wenn es eine Aktivitätszunahme von Bewahren, über Anpassen und Verändern zum Widerstand leisten gibt, könnte es dann sein, dass das Widerstand leisten zum heimlichen Bewahren eines status quo gerade deswegen verkommt, weil sich diese Gesellschaftsstrategie genau an den Punkt negativ anlehnt, von dem sie sich entfernen möchte? Diesen Gedanken hat Theodor W. Adorno in seiner „Minima Moralia" folgendermaßen formuliert: „Die Glorifizierung der prächtigen underdogs läuft auf die des prächtigen Systems heraus, das sie dazu macht" (Adorno 1951, S. 25). Falls also diese Dialektik zutreffen sollte, dann wäre fünftens eine Gesellschaftsstrategie der Verweigerung auf einem historisch erforderlich höheren Niveau als die des Widerstandes. Um dem Turbokapitalismus zu entkommen, sollte man nach Slavoj Žižeks politischer Suspension des Ethischen mit einem Schritt nach vorne einen Schritt nach hinten wagen, einen „Rückzug in die Passivität, in die Weigerung, teilzunehmen" (Žižek 2005).

Für die Friedensforschung hieße ein Paradigmenwechsel weg von den Kategorien verändern und Widerstand leisten und hin zu der Kategorie verweigern ein völliges Umdenken. Im Mittelpunkt einer sozialwissenschaftlichen Theoriebildung stünden dann nicht mehr Begriffe wie Assoziation, Integration, Kooperation, Dialog und Entgrenzung, sondern ihre Gegenteile.

Wenn die Forderung nach Entgrenzung von Kommunikation auf Gewalt förderliche Beziehungen hinaus läuft, dann muss eine den Frieden förderlichen Politikstrategie auf die Kommunikationsmuster von Begrenzung und Abkoppelung setzen (Becker 2002, S. 153ff.). Dementsprechend wäre nach dem Friedenspotential von Grenzen und Zäunen zu fragen, wäre daran zu erinnern, dass gerade Zäune ein Gebiet „ein-frieden" können, wären – besonders bei polyethnischen Konflikten – Friedenstheorien der Trennung, des Loslassens, des Abschieds, des Beendens, des Verschwindens, der Blockade, des Boykotts, der Verweigerung und des zivilen Ungehorsams zu denken[5], wäre etwa an Gandhis Grundsätze der Satyagraha anzuknüpfen (Blume 1987) und wären parallel dazu Kommunikationstheorien der entschuldigenden Schutzlügen, des in sich ruhenden Schweigens und des heilenden

5 Ansätze dazu finden sich bei Ash (1999), Alemann (1999), Hondrich (1999) und Dahrendorf (2002).

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Vergessens zu entwerfen und wieder neu zu entdecken und zu beleben. In meiner Fünffeldermatrix von Gesellschaftsstrategien sind Kombinationen verschiedener Dimensionen denkbar und erwünscht. So könnte beispielsweise eine Strategie des ökonomischen Veränderns gut und gerne mit einer Strategie der kulturellen Verweigerung gemischt werden.

Die Tugend „Klugheit" in der Schwarzen Kirche in Brasov/Rumänien (18. Jh.)

Nach Egon Friedell (1960) brütet jede Zeit die ihr je spezifische Krankheit aus. Welche Krankheit setzt die so genannte Informationsgesellschaft physisch um? Kann man die Informationsgesellschaft gerade dadurch charakterisieren, dass sie ohne Zeit ist, da die Datenverarbeitung am Bildschirm weder Erinnern noch zukünftiges Träumen ermöglicht, so rückt die Alzheimersche Krankheit in den Mittelpunkt des Nachdenkens, werden die Alzheimer-Kranken zur eigentlichen Avantgarde unserer Gesellschaft. Wurde die weltliche Tugend der Weisheit (sapientia) oder Klugheit (prudentia) früher als eine Fähigkeit verstanden, das Leben zu meistern, so hieß dieses Verständnis traditioneller Weise auch, dass Weisheit mit Alter verbunden sei. Dementsprechend heißt es in einer Abbildung dieser Tugend in der Schwarzen Kirche in Brasov in Rumänien aus dem 18. Jahrhundert in Anlehnung an Weisheit Salomos 4.9. aus den Apokryphen im Alten Testament: „Klugheit ist das rechte Graue Haar."

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Der gegenwärtige Abwertung von Weisheit und Klugheit, der Abwertung von Erfahrung und Erinnerung und die Verwandlung von Wirklichkeit in Daten begegnen die inzwischen allein in Europa lebenden fünf Millionen Alzheimer-Kranken adäquat mit Demenz. Der Alzheimer-Kranke setzt physisch um, was ihm die Umwelt vorlebt. Dazu der Religionswissenschaftler Horst Kurnitzky:

„Verschwinden Zeit und Raum als Kategorien der Wahrnehmung, verschwindet zugleich jede sinnlich räumliche wie historische Orientierungsmöglichkeit, und das Gedächtnis löst sich auf. [Mediziner wie Max Dorra (1996) und Moshe Aronson (1993) haben] darauf hingewiesen, dass die virtuelle Kommunikation mit dem Bildschirm empfindliche Mechanismen des Gedächtnis betreffende Gehirnstrukturen schädigen und der Ausbildung einer Demenz vom Typ Alzheimer Vorschub leisten könnte" (Kurnitzky 2002, S. 194).

Was der Religionswissenschaftler vermutet, kann die finnische Neurologin und Altersforscherin Miia Kivipelto inzwischen empirisch bestätigen: Menschen, die sich wenig bewegen und/oder die häufig vor dem TV-Gerät oder dem Bildschirm sitzen, laufen Gefahr, häufiger als andere Menschen an Alzheimer zu erkranken (vgl. Rovio u.a. 2005).

Literatur

Adorno, Theodor W. (1951): Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

ders. / Horkheimer, Max (1947): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Amsterdam: Querido.

Alemann, Ulrich von (1999): Grenzen schaffen Frieden. Gegen die Ungebundenheit in der Politik. Ein Versuch über das wohltätig Trennende. In: Die Zeit vom 4. Februar, S. 39.

Aronson, Moshe (1993): Does excessive television viewing contribute to the development of dementia? In: Medical Hypotheses, Vol. 41, Nr. 5, S. 465f.

Ash, Timothy Garton (1999): Weine, zerstückeltes Land! „Gute Zäune für gute Nachbarschaft". In: Lettre International, Nr. 15, S. 10-15.

Aufermann, Jörg (1971): Kommunikation und Modernisierung. Meinungsführer und Gemeinschaftsempfang im Kommunikationsprozess. München: Verlag Dokumentation.

Becker, Jörg (2002): Information und Gesellschaft. Wien: Wissenschaftlicher Verlag Springer.

ders. (2003): Afghanistan: Der Krieg und die Medien. Bern: Brot für Alle (= Entwicklungspolitische Impulse, Nr. 4).

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Becker, Jörg/Beham, Mira (2006): Operation Balkan. Werbung für Krieg und Tod. Baden-Baden: Nomos.

Becker, Jurek (1969): Jakob der Lügner. Berlin: Aufbau.

Blume, Michael (1987): Satyagraha. Wahrheit und Gewaltfreiheit, Yoga und Widerstand bei M.K. Gandhi. Gladenbach: Hinder + Deelmann.

Braun, Uschi (1998): Medienverweigerer. Eine explorative Studie zu Formen des begründeten Medienverzichts. Diplomarbeit im Fach Kommunikationswissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Dahrendorf, Ralf (2002): Getrennt, aber gleichberechtigt. Sollen verfeindete Bevölkerungsgruppen, etwa in Nahost, voneinander getrennt werden? In: Der Standard vom 25./26. Mai, S. 39.

Dörner, Dietrich (1989): Die Logik des Mißlingens. Strategisches Denken in komplexen Situationen. Reinbek: Rowohlt.

Dorra, Max (1996): Surfen durch den schönen Schein. In: Le Monde Diplomatique, Juni.

Ekman, Paul (2003): Emotions revealed: understanding faces and feelings. London: Weidenfeld & Nicolson.

Fischbach, Rainer (2005): Mythos Netz. Kommunikation jenseits von Raum und Zeit? Zürich: Rotpunktverlag.

Friedell, Egon (1960): Kulturgeschichte der Neuzeit. Die Krisis der europäischen Seele von der schwarzen Pest bis zum Ersten Weltkrieg. München: Beck.

Fröhlich, Gerhard (1996): Netz-Euphorien. Zur Kritik digitaler und sozialer Netz(werk)Metaphern. In: Schramm, Alfred (Hg.): Philosophie in Österreich 1996. Wien: Verlag Hölder-Pichler-Tempsky, S. 292-306.

ders. (2001): Betrug und Täuschung in den Sozial- und Kulturwissenschaften. In: Hug, Theo (Hg.): Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, S. 261-273.

Galtung, Johan (1967): On the future of the international system. In: Journal of Peace Research, Nr. 4, S. 305-333.

ders. (1975): Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung. Reinbek: Rowohlt.

Gronemeyer, Reimer (1999): Die 10 Gebote des 21. Jahrhunderts. Moral und Ethik für ein neues Zeitalter. München: Econ.

Hamelink, Cees (1983): Cultural Autonomy in Global Communications. Planning National Information Policy. New York: Longman.

Hömberg, Walter (2007): Wissen ist Macht!? Medien und Kommunikation in der „Wissensgesellschaft". In: Communicatio Socialis, 40. Jg. 2007, H. 3, S. 114-129.

Hondrich, Karl Otto (1999): Der Westen irrt. Nationalstaaten stabilisieren: Der Kosovo wird nie multi-ethnisch sein. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 24. April, S. 43.

ders. (2004): Liebe in Zeiten der Weltgesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Jertz, Walter (2001): Krieg der Worte. Macht der Bilder. Manipulation oder Wahrheit im Kosovo-Krieg. Bonn: Bernard & Graefe Verlag.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Kurnitzky, Horst (2002): Die unzivilisierte Zivilisation. Wie die Gesellschaft ihre Zukunft verspielt. Frankfurt am Main: Campus.

Liebknecht, Wilhelm (1968): Wissen ist Macht – Macht ist Wissen. Berlin: Volk und Wissen.

Marti, Michael/ Riedi, Stephanie (1998): Gelogen! In: Facts, Nr. 41, S. 92-101.

McKinsey & Co. (2003): Projektbericht Perspektive-Deutschland 2003/04. Die größte gesellschaftspolitische Online-Umfrage. Düsseldorf: McKinsey & Co.

Mechsner, Franz (1998): Sag die Wahrheit. In: Geo, Nr. 5, S. 70-86.

MEW – Marx-Engels-Werke (1981): Das Kapital. Berlin: Dietz.

Moore, Wilbert E./Tumin, Melvin M. (1949): Some Social Functions of Ignorance. In: American Sociological Review, Vol. 14, S. 787-795.

Nietzsche, Friedrich (1976): Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne. In: ders.: Unzeitgemäße Betrachtungen. Stuttgart: Alfred Kröner.

Ohmstedt, Holger (1993): Von der Propaganda zur Public Diplomacy. Die Selbstdarstellung der Vereinigten Staaten von Amerika im Ausland vom Ersten Weltkrieg bis zum Ende des Kalten Krieges. Diss. Phil. München.

Pool, Ithiel de Sola (1965): Effects of Cross-National Contact on National and International Images. In: Kelman, Herbert C. (Hg.): International Behavior. A Social-Psychological Analysis. New York: Holt Rinehart & Winston, S. 106-129.

Popitz, Heinrich (1968): Über die Präventivwirkung des Nichtwissens. Tübingen: Mohr.

Postman, Neil (1992): Wir informieren uns zu Tode. In: Die Zeit vom 2. Oktober, S. 61-62.

Rooney, David / McKenna, Bernard (2005): Should the Knowledge-based Economy be a Savant or a Sage? Wisdom and Socially Intelligent Innovation. In: Prometheus, Nr. 3, S. 307-323.

Rovio, Suvi u. a. (2005): Leisure time physical activity at midlife and the risk of dementia and Alzheimer's disease. In: Lancet Neurology, 11. Jg., H. 4, S. 705-711.

Sadi (1841): Rosengarten. Stuttgart: Scheible's Buchhandlung.

Saum-Aldehoff, Thomas (1998): Die Nachfahren des Baron Münchhausen. Lügen, Beschönigen und Übertreiben sind offenbar sinnvolle Formen der sozialen Kommunikation. In: Frankfurter Rundschau vom 11. April, S. 6.

Schimmel, Annemarie (1995): Rumi. Ich bin Wind und Du bist Feuer. Leben und Werk des großen Mystikers. München: Diederichs.

Schneider, Louis (1962): The Role of the Category of Ignorance in Sociological Theory. In: American Sociological Review, Vol. 27, S. 492-508.

Schockenhoff, Eberhard (2000): Zur Lüge verdammt? Politik, Medien, Medizin, Justiz, Wissenschaft und die Ethik der Wahrheit. Freiburg i. Br.: Herder.

Senghaas, Eva (1969): Frieden durch Integration und Assoziation. Literaturbericht und Problemstudien. Stuttgart: Klett.

Shea, Jamie (2001): Lügen? Aufrichtige Fehler! Über die Kunst, die Öffentlichkeit zu mobilisieren. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 14. Oktober 2001.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ders. (2002): The James D. Ewing Lecture on Ethics in Journalism. Vortrag am DeWitt Wallace Center for Communications and Journalism an der Duke University in Durham, NC, USA, 20. September 2002 [unv. hekt. Ms.].

ders. (2003): „Ich muss mich nicht schämen." Ex-Nato-Sprecher Jamie Shea über die Sprache des Krieges, unangenehme Wahrheiten und hartnäckige Lügen. In: Frankfurter Rundschau-Magazin vom 1. Februar 2003, S. 3.

Simitis, Spiros (1994): Lob der Unvollständigkeit. Zur Dialektik der Transparenz personenbezogener Informationen. In: Däubler-Gmelin, Herta u.a. (Hg.): Gegenrede. Aufklärung – Kritik – Öffentlichkeit. Festschrift für Ernst Gottfried Mahrenholz. Baden-Baden: Nomos, S. 573–592.

Stackelberg, Karl-Georg v. (1967): Alle Kreter lügen. Vorurteile über Menschen und Völker. Düsseldorf: Econ.

Stiegnitz, Peter (1991): Lügen lohnt sich. Lüge – Wahrheit – Wirklichkeit: eine sozialanalytische Studie. Frankfurt am Main: Haag + Herchen.

ders. (1994): Alle Menschen lügen...: ...wer das Gegenteil behauptet lügt. Eine Recherche. Wien: Ed. Va Bene.

ders. (1997): Die Lüge – das Salz des Lebens. Ein Essay. Wien: Ed. Va Bene.

Surowiecki, James (2005): Die Weisheit der Vielen. München: Bertelsmann.

Tarr Krüger, Irmtraud (1997): Von der Unmöglichkeit, ohne Lügen zu leben. Zürich: Kreuz Verlag.

Virilio, Paul (1986): Krieg und Kino. Logistik der Wahrnehmung. München: Hanser.

Wandres, Thomas (2000): Die Strafbarkeit des Auschwitz-Leugnens. Berlin: Duncker & Humblot.

Weinrich, Harald (1996): Linguistik der Lüge. Heidelberg: Lambert Schneider.

Weltbank (Hg.) (1999): Entwicklung durch Wissen. Frankfurt am Main: FAZ.

Žižek, Slavoj (2005): Die politische Suspension des Ethischen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2008-2-153, am 12.10.2024, 10:40:02
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb